

# TRANS\*LATIONS

Texte und Gedichte von  
trans\* Menschen

**NETZWERK**  
GESCHLECHTLICHE  
VIELFALT TRANS  
NRW 

## INHALT

	<i>Über diese Broschüre</i>	4 - 5
Jespa Jacob Smith	<i>Sich selbst erzählen ist (k)ein Luxus</i>	6 - 7
Hannuh Frings	<i>Der Wind</i>	8 - 9
	<i>Zebra</i>	10 - 11
Anonym I	<i>Kein Titel</i>	12 - 14
Johanna	<i>Kein Titel</i>	15
	<i>Heimat</i>	16
	<i>Sichtbar</i>	17
Janne	<i>Über Un-Sichtbarkeit</i>	18
Luke	<i>Sichtbar</i>	19
	<i>Rauschen</i>	20
	<i>Kein Titel</i>	21
Neph	<i>Drift</i>	22 - 23
	<i>Kein Titel</i>	24 - 25
Anonym II	<i>What would happen if we just took people at their word?</i>	26
	<i>Was wäre, wenn wir Leute einfach ernst nehmen würden?</i>	26 - 27
Oskar	<i>„Unkartiert“</i>	28 - 29
Tyler	<i>Sichtbarkeit</i>	30
	<i>Kein Titel</i>	31
Zaara	<i>Kein Titel</i>	32 - 33
	<i>Kein Titel</i>	34
Jespa Jacob Smith	<i>Illustration</i>	35
	<i>My 13th birthday</i>	36
	<i>Mein 13er Geburtstag</i>	37
	<i>Shine our light</i>	38
	<i>Lasst uns leuchten</i>	39
Raum für eigene Texte		40 - 41

## ÜBER DIESE BROSCHÜRE

Die in dieser Broschüre veröffentlichten Beiträge sind in Workshops entstanden, die sich mit Schreiben in verschiedenen Formen, z.B. Poetry, Collagen und Storytelling, als Empowerment<sup>1</sup> für trans\*idente, intersexuelle, queere Menschen beschäftigt haben. Die Texte und Kunstwerke sind Ergebnisse von Workshops, die im Winter 2017 in Kooperation mit dem Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans\* NRW stattgefunden haben.

Der Inhalt dieser Workshops ist es, den Teilnehmer\*innen Werkzeuge zu vermitteln, um ihre eigene Geschichte zu erzählen. Dabei geht es nicht darum zu zeigen, wie sie eine Geschichte „richtig“ erzählen. Die Geschichten sind oft kompliziert und nicht gerade einfach, daher ist „Geradlinigkeit“ nicht immer das Mittel der Wahl. Über alternative Schreibtechniken, Gedichtstrukturen, und visuelle Erzählformen, erarbeiten sich die Teilnehmer\*innen verschiedene Möglichkeiten, ihre Erfahrungen zu Papier zu bringen. Darüber hinaus wird die entstandene Arbeit, wenn gewünscht, zum Abschluss vor der Gruppe, also in einem geschützteren Raum, präsentiert. In gemeinsamen Gesprächen geht es dann vor allem darum, zu verstehen, wie auch wir uns gegenseitig aufmerksam zuhören und selbst gute Räume für vielfältige Perspektiven schaffen können.

In dieser Broschüre kommen einige dieser Stimmen zu Wort und berichten mit Gedichten, Collagen, Zeichnungen und Geschichten aus ihrem eigenen Leben und ihrer eigenen Gefühlswelt. Traurig, wütend, zelebrierend, aufklärend, fragend, provokant – die Vielfalt der dargestellten Emotionen ist dabei so groß wie die Vielfalt der unterschiedlichen Autor\*innen. Einige Autor\*innen verbleiben auf eigenen Wunsch hin anonym – das zeigt, wie schwierig es auch in diesen Zeiten oft noch ist, offen zu leben und angstfrei die eigene Geschichte zu erzählen.

Die Broschüre folgt dabei der Tradition der Zines – selbstgemachten Heften, die ihren Ursprung vor allem in der Punk- und Do-it-yourself-Szene der 1970er Jahre haben. Diese stellen die Verbreitung von Geschichten abseits des Mainstreams in den Mittelpunkt.

Insbesondere über queere und feministische Zines ist mittlerweile eine große, internationale Gemeinschaft von Menschen entstanden, der es vor allem um gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Unterstützung geht.

*Seit 2015 bietet Jespa Workshops im Kontext von kreativer Arbeit und Queer/Trans\* Empowerment an. .*

*Als jJsmith schreibt Jespa Gedichte und Kurzgeschichten. Auf der Bühne mit eigenen Texten steht Jespa selbst erst seit 2015: Ein Aufenthalt in Kanada und die Berührung mit der pulsierenden, empowernden Poetry & Performance Community in Montréal, haben dabei geholfen, die eigene Bühnenscheu zu überwinden. Diese Erfahrung möchte Jespa nun gerne mit anderen teilen.*

*Mehr Informationen zu Jespas Arbeit finden sich hier:  
[smallfieldworks.wordpress.com](http://smallfieldworks.wordpress.com)  
[jespajacobsmith.wordpress.com](http://jespajacobsmith.wordpress.com)*

---

<sup>1</sup> Empowerment - aus dem Englischen („Ermächtigung, Übertragung von Verantwortung“) - Bezeichnet Strategien und Maßnahmen, die die Autonomie und Selbstbestimmung im Leben gerade von marginalisierten Menschen oder Gemeinschaften erhöhen sollen. Das Ziel von Empowerment ist es, ihnen zu ermöglichen, ihre Interessen (wieder) eigenmächtig, selbstverantwortlich und selbstbestimmt zu vertreten und durchzusetzen (anstatt für eine Gruppe über sie zu sprechen, mit ihr sprechen und sie für sich selbst sprechen lassen).



## SICH SELBST ERZÄHLEN IST (K)EIN LUXUS.

„Poesie ist die Art und Weise, wie wir dem Namenlosen einen Namen geben, damit es gedacht werden kann. Die entferntesten Horizonte unserer Hoffnungen und Ängste werden gepflastert mit unseren Gedichten, die aus dem Felsen der Erfahrung unseres täglichen Lebens geschürft werden.“<sup>2</sup>

*Poetry Is Not a Luxury, Audre Lorde, 1985. (Übersetzung JJS)*

Unser Leben ist durchzogen von den roten Fäden der Geschichten, die aus uns selbst entspringen. Unsere Erfahrungen und Erinnerungen sind Teil davon, aber wir flechten auch Ereignisse in unsere Erzählungen mit ein, die unsere individuellen Geschichten in einen gesellschaftlichen Zusammenhang einbetten.

Geschichten erzählen ist eine der ältesten Techniken der Menschheit. Mythen, Märchen oder Sagen spielen in allen Gesellschaften zu allen Zeiten eine Rolle. Auch in unserer Gegenwart wird, z.B. durch die Medien, eine Form des Geschichtenerzählens benutzt, die unser gesellschaftliches Selbstverständnis beeinflusst.

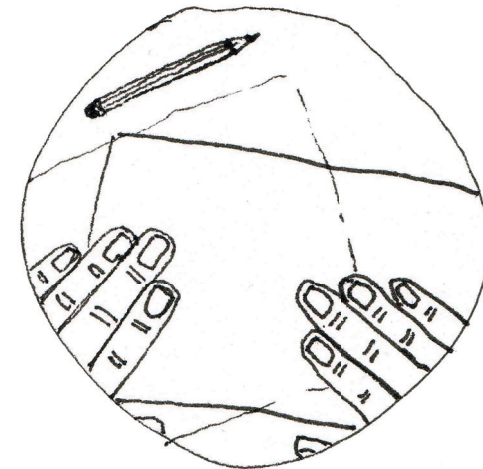
Storytelling, sei es in der Form von Geschichten, Liedern oder Gedichten, hat insbesondere im Umfeld von Bewegungen für soziale Gerechtigkeit eine besondere Rolle eingenommen. Zugleich erreichen Geschichten uns nicht nur über Argumente, sie berühren uns auch auf emotionaler Ebene und ermöglichen einen Moment des Wiedererkennens der eigenen Erfahrungen in den Erzählungen der anderen.

Doch sind nicht alle Geschichten gleichberechtigt. In unserer Gesellschaft haben bestimmte Stimmen aufgrund ihrer Hautfarbe, Herkunft, Religion, Geschlecht, sexuellen Orientierung oder körperlicher Varianz mehr Gewicht als andere. Sie sind sichtbarer, weil sie eine „Norm“ erfüllen. Damit wird davon ausgegangen, dass sie damit die Erfahrungen und Erlebnisse des Großteils der Menschen wiedergeben, womit ihnen eine größere Reichweite ermöglicht wird. Sie werden häufig wiederholt, konnten sich als Norm etablieren und sie damit immer wieder

definieren. Es gibt jedoch so viele verschiedene Geschichten, wie es Menschen gibt und es ist ein Trugschluss zu glauben, dass sich Menschen nicht auch in den Geschichten anderer wiederfinden – auch wenn sie nicht alle Erfahrungen teilen können.

Sich selbst erzählen dürfen und gehört zu werden, ist einer der wichtigsten Anerkennungsmomente für jeden einzelnen Menschen. Insbesondere für marginalisierte Stimmen ist daher das Erzählen der eigenen Geschichte, der eigenen Perspektive und Erfahrungen ein Instrument, sich gegen die bestehenden Verhältnisse zu wenden, auf Probleme und Diskriminierungen aufmerksam zu machen und damit zu versuchen, einen Wandel zu anzustoßen.

**Jespa Jacob Smith.**



<sup>2</sup> "Poetry is the way we help give name to the nameless so it can be thought. The farthest external horizons of our hopes and fears are cobbled by our poems, carved from the rock experiences of our daily lives."



## HANNUH FRINGS

### DER WIND

Der Wind weht,  
leise aber eifrig.  
Er flüstert mit zu:  
„Chance“ flüstert er.  
„Herausforderung“ flüstert er.

Der Wind weht,  
immer lauter.  
Es donnert!  
Die Köpfe fliegen hoch,  
sehen den Wolken entgegen.

Und plötzlich ist alles in Bewegung,  
und sie brausen davon.  
Der Wind treibt die Wolken vor sich her.  
Die Blätter vollführen einen Kriegstanz in der Luft.  
Doch die Menschen sitzen jetzt,  
sicher hinter verschlossenen Türen.  
Tot, Kalt und Still.  
In die jeweils richtigen Häuser einsortiert.

Nur ich stehe noch hier,  
denn der Wind flüstert,  
fordert mich heraus,  
verführt mich,  
die in den Staub gezogene Linie  
zu überschreiten.  
Listig vermischt er Sand, Staub und Erde,  
bis die Grenze nicht mehr sichtbar ist.

Also übertrete ich diese unsichtbare Schwelle.  
Und der Wind wird immer wütender,  
und er schubst mich stößt mich um,  
aber das ist ok,  
ein halbes Dutzend mal fallen,  
ein halbes Dutzend mal hoch vom Boden.

Ich werde noch mehr Linien übertreten,  
ich werde fallen,  
aber ich werde weitergehen.  
Habt ihr gehört ?  
Ihr braven Menschen hinter verschlossenen Türen!  
Ich werde Grenzen überqueren  
und dorthin gehen,  
wo der Wind alles in Fülle verwirbelt.

Denn ich hoffe der Wind  
vermischt – fein säuberlich sortierte – Farben und  
Gefühle,  
und schafft daraus ein chaotisches Wunderland.

## ZEBRA

Ich bin ein Zebra.  
Ich habe – wie jedes Zebra -  
mein ganz eigenes, einzigartiges Zebramuster  
und die anderen Zebras bewundern mein Streifenmuster,  
wie ich Ihres bewundere.  
Aber die Pferde mögen unsere Muster nicht.  
Ihr Fell ist schwarz oder weiß – nie Beides.  
Und wenn doch – so sagen sie -  
dass ein Apfelschimmel eben auch nur ein Schimmel ist.

Sie beäugen mich skeptisch und fragen mich:  
„Bist du ein Schimmel oder bist du ein Rappe?“  
„Ich bin ein Zebra!“ sage ich und füge erklärend „weder Rappe noch Schimmel“  
hinzu.  
Verdutzt glotzen sie mich an und sagen:  
„Aber du musst doch eine richtige Farbe haben, auch wenn du gestreift bist. Also  
bist du ein  
Schimmel mit schwarzen Streifen oder ein Rappe mit weißen Streifen?“  
Ich schüttele den Kopf: „Ich bin schwarz und weiß oder eben weder ganz schwarz  
noch ganz weiß,  
ist mir jetzt auch egal wie rum ihr das dreht.“

„Also alle Zebras, die ich bisher getroffen habe, waren Schimmel“ sagt eines der  
Pferde und ich  
frage mich, was das jetzt wohl heißen soll.  
„Aber ich denke du bist einfach ein Zebra,  
kein Schimmel oder Rappe“ sagt ein anderes,  
das mich freundlicher ansieht, als die anderen  
und da möchte ich gerade erleichtert aufatmen als es direkt hinzufügt:

„Aber, also, wenn das jetzt nicht zu persönlich ist,  
das Fell zwischen deinen Hinterbeinen ist das ...  
das ist aber schon, also in der Farbe, wie bei einem Schimmel, oder?“  
Ich gebe es auf und galoppiere davon,  
springe über den Elektrozaun,  
denke mir dabei,  
dass von Tieren, die nicht einmal bemerken,  
wenn der Strom des Zauns ihrer eigenen Koppel, seit Jahren nicht mehr einge-  
schaltet ist,  
wohl nicht viel erwartet werden kann  
und freue mich auf die freie Savanne.

*Hannuh Frings studiert zurzeit Psychologie in Köln. Es identifiziert sich als nicht-binär-trans und ist in verschiedenen Zusammenhängen aktivistisch unterwegs, unter anderem in der lokalen Gruppe TI\*&Biscuits und in der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität.*

## ANONYM I



ein junge sitzt mir gegenüber  
auf der fensterbank eines zimmers  
dessen decke sich so oft anfühlt wie ein schleier  
aus einsamkeit der nur darauf wartet auf mich  
herabzugleiten

rauch fließt aus seiner nase

manchmal habe ich angst mich in dich zu  
mich in dich zu verlieben.

Atem danke.

und manchmal versteht er nicht wenn ich ihm sage  
wie viel angst

ich habe dass mich nie ein menschjunge  
sieht//hält//liebt

aber er berührt meinen körper und hört zu

und manchmal fühlt sich das an wie genug.





ich liege in meiner kabine und zerfall

unter last von angst//geschlecht//mir//allein

an der scheibe glänzen die lichter von blauen zügen  
in tropfen die zittern und sich verbinden und  
fließen strömen.

ich wähle musik und höre weit weg  
weiße cisfrauen die traurig sein dürfen  
die mir erlauben mir ihnen zu weinen  
ihre tränen ich will meine.

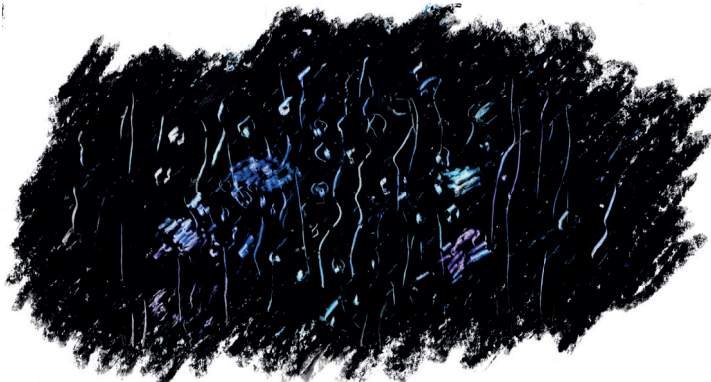
ich presse das handy fest an mein ohr  
und höre die stimme eines sad brown girls  
irgendwo in punja in ihrem zimmer  
sie spricht leise damit ihre eltern sie nicht hören

we built this (us?) and we never saw it coming

und manchmal ist das zu weit weg für worte die  
wahr klingen und arme die fest halten wenn ich  
vorhänge zuhalte damit niemand sieht wie ich  
dahinter zerfalle

aber sie zeigt mir dass ich liebe gesammelt habe  
und hofft dass meine! tränen kommen.

und manchmal fühlt sich das an wie genug



## JOHANNA

Dein Schweigen  
rauscht  
über meinen  
Körper

Heidekraut  
wächst  
zwischen deinen  
Zehen

Die Wolke  
legt  
Regen auf uns  
Alle

(Zwischenräume ohne Namen)

Dem Wellenrauschen,  
wollten wir lauschen.

## HEIMAT

Auf Zeppelinen und Heißluftballons haben wir eine Stadt gebaut. Sie schwebt über dem Meer zwischen den Wolkenbergen. In Vollmondnächten hören wir das einsame Rauschen der Wellen. Unsere Häuser fest vertäut und an den Pfosten wächst Heidekraut, aus dem wir einen herben Tee kochen.

Wir fühlen uns frei. Wir halten unsere Hände und bringen den Albatrossen bei, unsere Kinder zu fangen und zu uns zurück zu tragen. Einen haben wir liebevoll ‚Storch‘ getauft. Wir leben in einem Haus, dessen Fassade einst rot war und jetzt in ein pastelliges rosa übergeht.

Wir erfinden jeden Tag neue Worte und Namen für uns und lachen über die Vorstellung, nur einen zu tragen für ein ganzes Leben, in dem wir eintausend Vollmonde sehen und fünfzehn Albatrosse begleiten. Sie sind unsere Schutzpa-tron\*innen, leiten uns durch die Himmelsströme und Labyrinth, führen uns an Küsten und bringen uns rostige Wasserkessel und glänzende Toaster, genauso wie ausgesetzte Hunde und einsame Kinder.

Wir nehmen sie auf und zeigen ihnen, wie Taue geknotet werden und das Regenwasser gesammelt wird. Wir lieben einander und wissen nicht warum, nur, dass wir das Licht in den Augen des Gegenübers bewundern.

## SICHTBARKEIT

Die Gesellschaft hat viele Augen.  
Sie sehen mich immerzu an.  
Durch Menschen hindurch.  
Wandelnde Augen, die sich öffnen und schließen.  
Wenn ich sage: „trans“ öffnen sich einige, schließen sich andere.  
Ich werde gesehen.  
Ich werde zu etwas gesehen.  
Ich will in deinen Augen sein. Deinen Augen der Liebe und des Respekts.  
Deinen Augen der Zärtlichkeit und der Sexualität.  
Doch viele deiner Augen schließen sich, wenn du mich zur trans Frau siehst.  
Sichtbarkeit bedeutet für mich, dass sich die Augen, die mich liebevoll ansehen, nicht schließen.

*Johanna liebt das Meer, wandern, queerfeministischen Aktivismus und viele, viele Lebewesen.*

*In ihrer Freizeit ist sie auf der Suche nach dem perfekten veganen Vanilleeis.*

## JANNE

### ÜBER UN-SICHTBARKEIT

Teile von mir sind un-sichtbar  
Es ist nicht so, dass sie nicht da wären  
Wenn du dich näherst, kannst du sie fühlen

Meine Haut besteht aus so vielen Schichten  
Wie Blätter lasse ich mehr und mehr fallen  
Am Ende bin ich durchscheinend  
nackt und verwundbar



Dein schweifender Blick zerfetzt mich  
Reißt Löcher in meine Blöße  
Und übrig bleibt kaum  
etwas, nur  
ich

Ich brauche eine Hülle der Tarnung  
Die meine Löcher verbirgt, bis sie heilen  
Doch auch meine Narben werden sichtbar  
sein.

Teile von mir sind un-sichtbar  
Was kann ich sein, wenn du mich nicht  
siehst  
Und das, was du siehst  
Dir selbstverständlich erscheint?

Was wäre wenn  
Wir eine neue Sichtbarkeit erschaffen  
Wenn auch ich sichtbar sein dürfte  
Wir keine Hüllen tragen müssten

Was ist, wenn  
Wir erblühen können  
Ohne Angst vor zerfetzenden Blicken  
Und verwundbar zu sein kein Fehler mehr  
ist

Ich will eine Welt, in der jede Schicht es wert  
ist  
Gesehen und gestreichelt zu werden  
In der ich meine Teile der Welt mit dir teile  
Und du deine mit mir.

## LUKE

### SICHTBAR

gesehen offen für die Welt  
ich verstecke mich nicht  
ich bin stolz und das zeige ich auch  
aber ich bin auch angreifbar  
ist mir das egal?  
es ist besser als mich zu verstecken  
besser als so zu tun als wäre ich jemand anders  
besser als so zu tun als existierte ich nicht  
besser als die Vorhänge zuzuziehen und mich unter  
meiner Bettdecke zu verkriechen  
ich bin hier

ich möchte, dass die Leute das sehen  
auch, oder vielleicht gerade die, die es nicht  
akzeptieren Sichtbarkeit als Provokation?  
Als Belehrung der Unwissenden?  
oder als Empowerment für mich selbst,  
aber auch für jene, die nicht sichtbar sind  
denen es hilft mich zu sehen  
so wie es mir hilft gesehen zu werden  
I don't want to blend in  
ich will herausscheinen und gesehen werden  
und das ist auch gut so

*Janne bringt Gedanken am liebsten mit Tinte oder Bleistift auf Papier, um sie sichtbar zu machen. Hen ist nicht-binär\_trans\*, weiß und mag Dinge, die fliegen können und/oder flauschig sind. Nebenbei übt hen sich in Aktivismus und Aufklärungsarbeit zu queeren Themen.*



## *RAUSCHEN*

Das Rauschen des Windes  
Das Rauschen des Meeres  
Die Wellen Brechen  
Ich  
ganz alleine  
jedoch nicht einsam  
Gedanken  
ich liege da und ich bin glücklich  
Die Sonne scheint auf mein Gesicht  
Ich reflektiere wo ich herkomme  
Ich lache  
kein Wunsch  
kein Traum  
kein Verlangen  
ich bin hier  
Akzeptiert von allem um mich herum  
Akzeptiert von mir  
ich bin glücklich.

Als ich klein war, war ich oft alleine im Sommer. Meine Eltern fuhren dann mit mir in irgendein Hotel. Draußen sah ich die Kinder spielen. Sie lachten.  
Jedes Lachen das ich beobachtete brannte die Wunde der Einsamkeit tiefer in mein Herz. Heute weiß ich nicht mehr, warum ich nicht auf sie zuging und fragte, ob ich mitspielen durfte.  
Wahrscheinlich hatte ich Angst nicht akzeptiert zu werden.  
Es war eine lustige Zeit damals. Oder eigentlich war es gar nicht lustig.  
Da war ich nun am Meer, die Wellen rauschten, die Sonne schien - und alles, woran ich denken konnte war, dass ich alleine war. Meine Eltern merkten davon nichts. Sie lachten und genossen ihren Urlaub. So ging das viele Jahre.  
Doch ein Sommer sollte das alles ändern. Wir fuhren wie jedes Jahr an einen Ort am Meer, wohin genau weiß ich nicht mehr. Das Hotel war noch größer, noch prachtvoller, noch anonym als in den Jahren zuvor. Wie jedes Jahr plante ich die meiste Zeit alleine mit meinem Buch am Strand zu verbringen.  
Doch diesmal war etwas anders. Denn dort, nur wenige Meter von mir entfernt, saß ein anderes Kind, in etwa in meinem Alter, und war genauso in ein Buch verschlungen wie ich es war. Es lachte nicht. Doch als es aufsaß wusste ich, dass ich nicht mehr alleine war.

Drift I

Stretching, shrinking, hiding, expanding, falling  
 pushing myself into shapes and spaces. Lurking,  
 feeling the distance between me and *the others*.

i've been trying to settle down: paddling against the current looking for a solid sense of self -  
 belonging somewhere. Belonging somewhere with my body, settling into being content with it  
 when most of my people aren't. Trying to release the shame and guilt spawned out of not suffering  
*that* much. As they still like to swarm around me, i'm constantly looking for a reflection of my  
 experiences in someone else. A home.

For an "*it's okay, just be, kid*".

An anchor that will keep up against the running waters around me.  
 i thought i'd found you; turns out you suffer with your body too though. Hurt envelops me from  
 various angles. i almost sense your pain, your vulnerability as my own and i wish it would cease for  
 you. i want you to feel at home and safe. Somehow, selfishly, i also wish you shared *my* pain - the  
 isolation, insecurity of rarely seeing your experiences represented, wether it be in the media or in  
 other people. i wish you paddled in my direction. Not to say you aren't paddling too, not at all.

But stories aren't conclusive.

i have tried to settle into myself and my body regardless of expectations and conceptions of  
 transness and dysphoria and being non-binary ever since i became self-aware. Now as i float  
 through experiences of identity i drift to new shores where suddenly my breasts feel foreign. in a  
 way. imagine the confusion. not the island i thought i would arrive at. They are me. i worked on that  
 - it's okay to be in sync with them, i told myself. i fished leaves out of the water and build a nest for  
 them so they could feel at home. Now, i'm not sure if i want to welcome them.

all the time  
 sometimes  
 at all

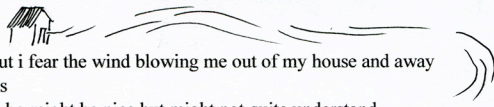


i don't know and i'm scared

At least i knew how to navigate my non-binary, body content waters. With headwind starting to  
 blow, i'm afraid of drifting away to established transness.

Whatever feels good, they said. They = me.

i don't know what feels good because nothing actually feels that bad. My breasts are bearable, i just  
 don't like them showing. i want button-up shirts to fit me and tank tops to show my awesome back  
 muscles, not my cleavage. Now, i say to myself. *What's next? Top surgery? Hormones? The whole  
 thing?* (whatever that is). *Manhood?*



look im afraid. im moving and settling in but i fear the wind blowing me out of my house and away  
 from my friendly neighbours in their houses  
 to a different shore with other neighbours who might be nice but might not quite understand



i don't want to change and i want to know  
 me

maybe i don't need to though  
 maybe i need to feel good and real and embraced

we're all supposed to be rock-solid about our identities and journeys but my self-experience is  
 under flux so anchoring is pointless

maybe i need to move from thinking about my relationships to others in terms of identities and  
 labels and what do we share  
 to observing: what are we - giving - taking - creating - leaving behind - transcending  
 how are we moving in these waters? where are we drifting apart, when do we paddle to stay with  
 each other? what islands can i show you? whereto can you invite me? and what places would we  
 rather not share with anyone? what kind of boat are you using?

i want freedom

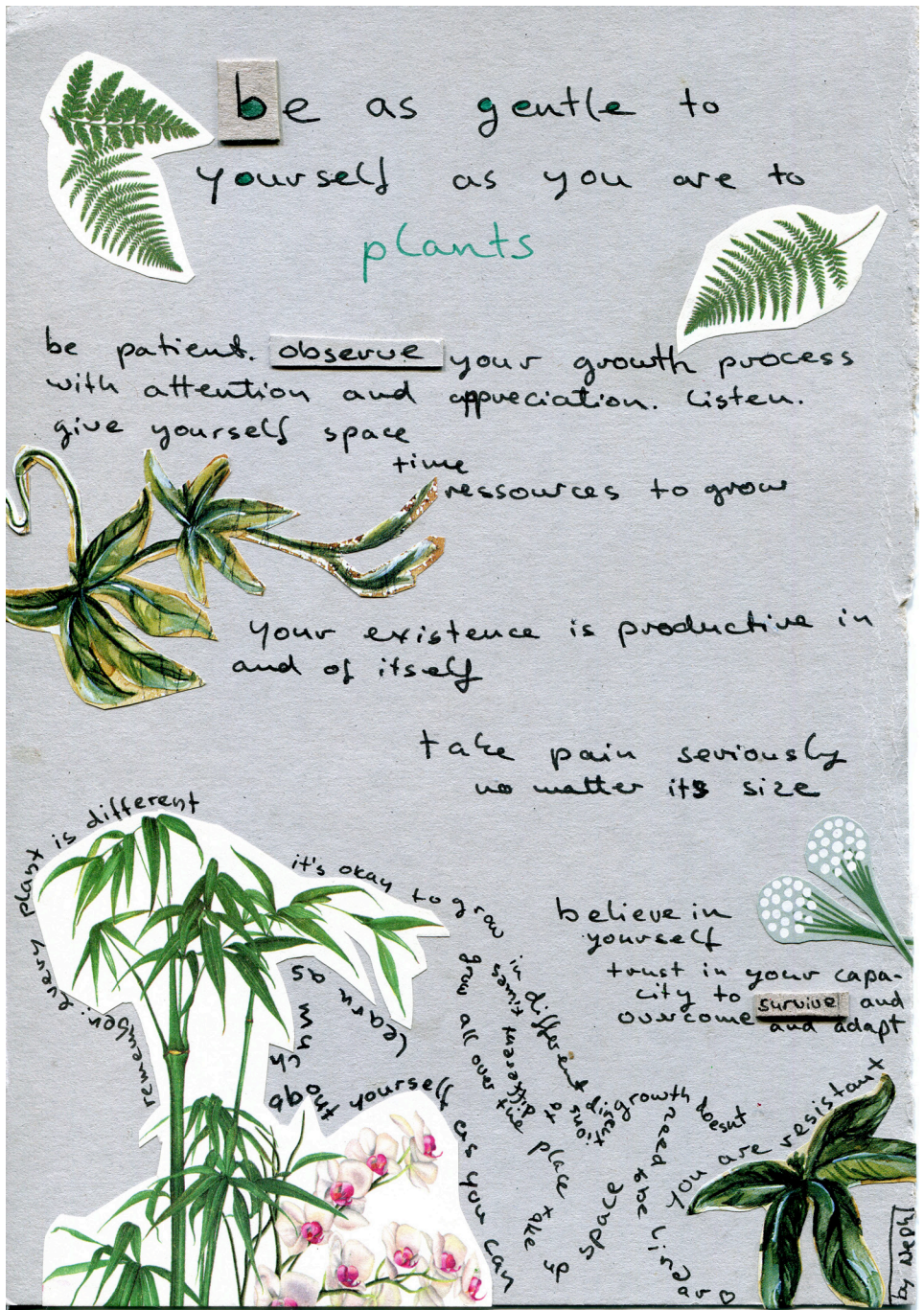


i've stopped paddling for some time now.

my current is slowing down, the waters are calming; im floating onto a peaceful lake, coming to  
 halt. rain starts pouring. here i am, still, in all the uncertainty;  
 being perceiving embracing life being embraced by the water above and beneath me binaries air  
 water merging and divided; let me be air let me be water let me drift and float and fly and dive and  
 walk and fall and

free myself from conclusions



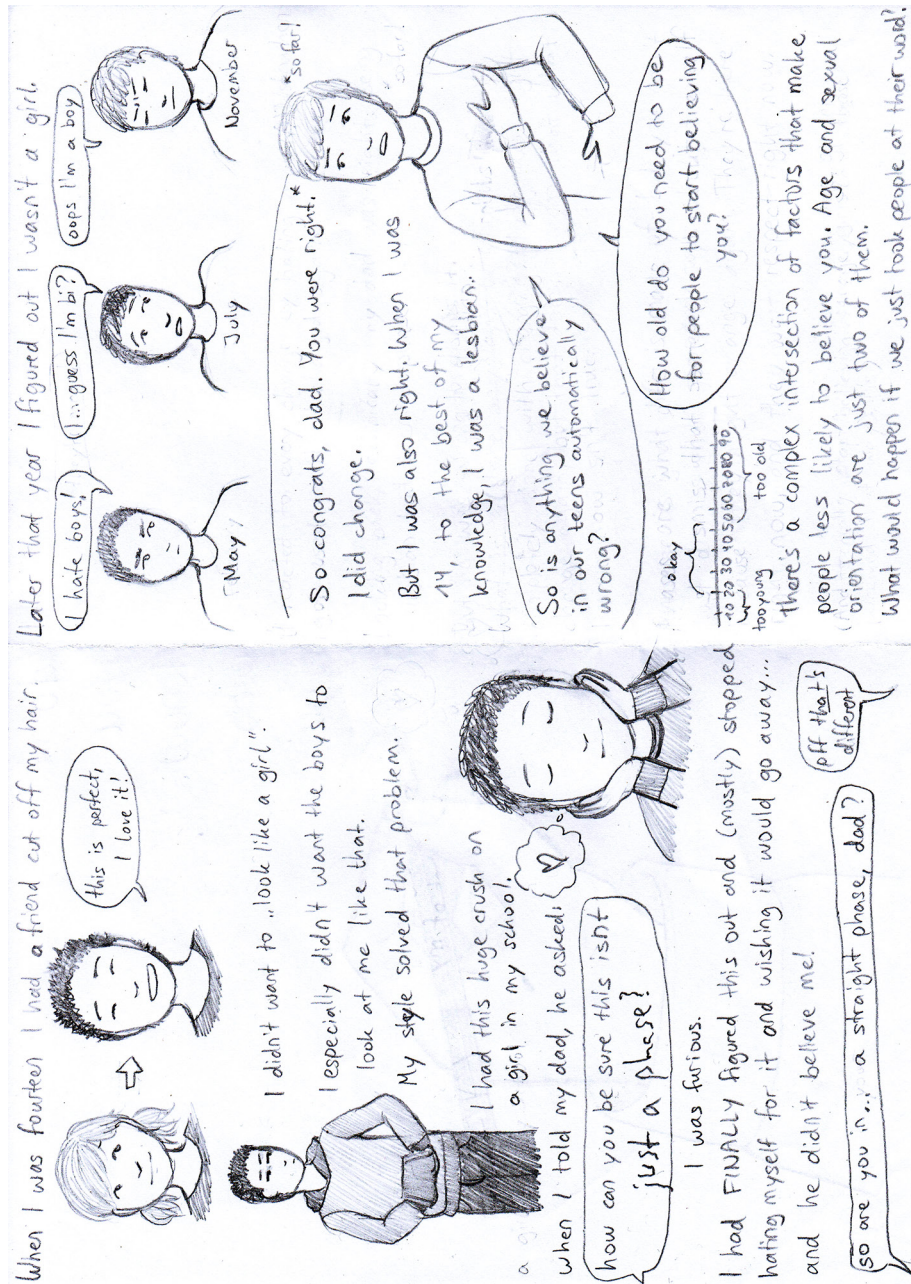


Neph ist nicht-binär und trans und fühlt sich sehr verbunden mit Pflanzen.  
Gerade studiert nin in Berlin Soziale Arbeit und denkt viel über Spannungsfelder,  
Community Care und nimser Platz in dieser abgedrehten Welt nach.  
Mehr über und von nin gibt es auf [nephnest.wordpress.com](http://nephnest.wordpress.com) zu lesen.



## ANONYM II

WHAT WOULD HAPPEN IF WE JUST TOOK PEOPLE AT THEIR WORD?



WAS WÄRE, WENN WIR LEUTE EINFACH ERNST NEHMEN WÜRDEN?

Mit vierzehn hab ich mir von einer Freundin die Haare abschneiden lassen.

(„das ist perfekt, ich liebe es!“)

Ich wollte nicht aussehen „wie ein Mädchen“.  
Ich wollte vor allem nicht, dass die Jungs mich so sehen.  
Mit meinem neuen Style war das kein Problem mehr.

Ich war total in ein Mädchen aus meiner Schule verknallt.

Als ich meinem Vater davon erzählte, fragte er:

„Wie kannst du dir sicher sein, dass es nicht nur eine Phase ist?“

Ich war richtig sauer.

ENDLICH hatte ich verstanden, was los war, und hatte (größtenteils) aufgehört, mich deswegen fertig zu machen und zu hoffen, es würde einfach weggehen... und er glaubte mir nicht!

(„Also bist du in... einer Hetero-Phase, Papa?“ „Pff, das ist was anderes“)

Später in diesem Jahr wurde mir klar, dass ich kein Mädchen war.

(„Ich hasse Jungs!“ „...Anscheinend bin ich bi?“ „Ups, ich bin ein Junge“)

Also herzlichen Glückwunsch Papa, du hattest Recht.\*

(\*bis jetzt!)

Ich habe mich verändert.

Aber ich hatte auch Recht. Als ich vierzehn war, war ich lesbisch, so gut ich das einschätzen konnte.

(„Also ist alles automatisch falsch, was wir als Teenager denken?“ „Wie alt musst du sein, damit Leute anfangen, dir zu glauben?“)

Es gibt ein komplexes Zusammenspiel von Faktoren, die es unwahrscheinlicher machen, dass Leute dir glauben. Alter und sexuelle Orientierung sind nur zwei davon.

Was wäre, wenn wir Leute einfach ernst nehmen würden?

## OSKAR

### „UNKARTIERT“

Ich gehe die Regale entlang, lese Ländernamen, Städtenamen. Orte, die direkt Bilder in meinem Kopf entstehen lassen und Worte, die – wenn ich sie in meinem Kopf ausspreche – einen Klang von Ferne, Fremde und Exotik haben.

„Kann ich Ihnen helfen?“ fragt die Verkäuferin.

Ich reagiere nicht direkt. Habe den Geruch von Strand in der Nase, den Geschmack von Salz auf den Lippen.

„Suchen Sie etwas Bestimmtes?“

Sie reißt mich aus den Gedanken.

„Nein, danke... ich schaue nur.“

Ich bin wieder hier. Hier in dieser Bahnhofsbuchhandlung. Von draußen dringt der Lärm der Stadt gedämpft ins Innere des Ladens. Das Rauschen des Regens. Eine Stadt voller Grau und grauer Gesichter. Alles reflektiert im Grau. Gesichter, die mich im Vorübergehen mit ihren Blicken streifen. Ich bin in die Buchhandlung gegangen, um diesen Blicken zu entfliehen.

Vielleicht sollte ich dem Grau dieser Stadt entfliehen.

Ich nehme einen Reiseführer aus dem Regal und beginne darin zu blättern. Bunte Bilder von Sonne, Meer und wolkenlosen Horizonten. Sind das nicht auch nur Klischees dessen, was sich andere unter Glück vorstellen? Ich würde gern mein eigenes Land zusammenbasteln.

Das Grau hier aufhellen, bunt machen. Keine Reflexion von Grau sein und nicht so grau reflektieren.

Die Verkäuferin hat sich schon minimal von mir entfernt.

„Haben Sie auch blanko Bücher?“ frage ich.

Am Bahnsteig sitze ich und schlage das Buch auf. Und während der Regen auf das Bahnhofsdach prasselt, schreibe ich meinen eigenen Reiseführer.

*Oskar (31) kommt ursprünglich aus dem Ruhrgebiet, ist in seinem Beruf im Film- und Medienbereich viel unterwegs und mag Bahnhofsbuchhandlungen. Neben der Arbeit zeichnet und schreibt er.*

*Unter dem Namen Oskar kennen ihn bisher nur engste Freund\*innen*

## **TYLER**

### *SICHTBARKEIT.*

Hättest Du Dich nicht geöffnet, hätten wir uns nie gefunden.  
Du warst, wie ich sein wollte. Es war nicht unser Hauptthema,  
ich kann mich nicht mehr erinnern, wann wir überhaupt anfangen,  
darüber zu reden und gegenseitig unsere Gefühle auszutauschen,  
bis auf die anfängliche Klärung, dass Du einen neuen Namen hast. Doch es ver-  
band uns. Wir verstanden einander, dadurch sahen wir einander, konnten einander  
in die Seele blicken, ohne uns je gegenüber gestanden zu haben.  
Sichtbarkeit, das bedeutet für mich, in unserem Fall, dass Du gesagt hast  
„Hey, hier bin ich. Das bin ich.“, und dass ich mich dadurch nicht allein fühlte.  
Wir fanden uns dadurch, es verband uns. Du wurdest mir bewusst und dafür bin  
ich für immer dankbar, da mir Deine Offenheit Welten eröffnete.

Wir sitzen nebeneinander, in Schweigen gehüllt. Die Schwere der soeben  
gesagten Worte lastet auf unseren Schultern. Wie konnte das passieren?  
Warum sind wir hier geendet? Geendet? Ist dies das Ende? Oder besteht eine  
Chance, dass wir es überstehen? Daraus stärker hervorgehen? Es fällt mir schwer,  
diese Chance zu sehen und sollte es sie geben, ist sie minimal und ich habe  
Angst, dass es uns nicht gelingt, sie zu nutzen. Mein Blick wandert hinaus aufs  
Meer, ich sehe, wie sich die Wellen am Horizont brechen. Keine Wolke ist am  
Himmel und das warme Licht der Abendsonne, welches uns umhüllt, gaukelt uns  
eine perfekte Idylle vor. Genauso, wie wir sie im Reiseführer vor ein paar Wochen  
noch sahen. Perfekte Bilder des weißen Sandes, strahlend blauer Himmel,  
Heidekraut und glücklich lächelnde Familien, die im Meer baden oder sich am  
Strand sonnen.

Jetzt kommt mir bei dem Gedanken an diese gestellte Bilderbuchidylle die Galle  
hoch. Was ist das hier schon mehr, als ein Ort wie jeder andere? Ein Ort,  
der für immer in meinem Gedächtnis bleiben und mich in meinen Albträumen  
verfolgen wird. Weil ich hier das verlor, was den Kern meiner Existenz darstellte,  
was mein Leben ausmachte. Ich verlor etwas, von dem ich genau wusste, dass  
es nicht weg war. Ich wusste sogar, wo es war. Du sitzt direkt neben mir,  
doch bist Du weiter weg als je zuvor. Weiter weg sogar, als zu der Zeit,  
in der wir einander noch nicht einmal kannten.

Ich spüre, dass Du mich weder hasst noch verachtetest, aber die Worte, die gefallen  
sind, können nicht mehr zurückgenommen werden. Sie haben etwas erschaffen,  
das uns letzten Endes zerbrechen wird. Egal, was jetzt noch käme,  
es könnte nicht verhindern, dass wir uns immer einsam fühlen werden, selbst,  
wenn wir in der Gegenwart des Anderen sind, ein Ort, der uns früher stets  
Geborgenheit und Akzeptanz versprach. Doch trotz des unbändigen Schmerzes,  
wenn ich an das eben Geschehene zurückdenke und reflektiere, ich hätte nichts  
anders gemacht. Keine meiner Worte anders gewählt. Da es nur diesen einen  
Weg gibt.



Wait, what?  
I guess I fell down a rabbit hole.  
Rabbit? Cat? Cheesirethecat?  
No, no, Tacothecat.  
Tacothecat fell out of my hat.  
No, no no no, no cats for me.  
Wait, what the Tinder?  
I thought I was on Grindr...  
Tacothecat, taco with cheese.  
Cheese? Chess, cheese, say cheese  
First, let me take a selfie.  
No, no no no, no cheese for me,  
Eat clean, stay lean, talk dirty to me.  
Jerk off, talk consent to me; cheese, chess,  
Play chess with me, Alice from oka.  
What vegans eat...  
Wait, what?  
Vegan meat? Meet vegan flesh,  
I got the message, you got the mesh -  
Wait, no no no, no message for me,  
the more the mesh, the less the mess.  
Jerk off, vegan flesh, I got the mesh  
I found your Kinder on Tinder.  
Wait fella, don't mess with my Grindr,  
Real men break bones for breakfast,  
Better run Alice, run!  
Wait, what?

Bones? Boner, bonest – honest honey;  
Real me breaks boners for breakfast.  
Me too, me too, me don't like Tinder,  
Aufschrei, Hashtag, fuck me on Grindr  
Let's play, let's pay; chess, chest, checkmate,  
Check, mate, what's served on your plate?  
I guess Cupid climbed up a rabbit hole,  
Run Alice, run faster before it's too late:  
Welcome to conventional datingland!

What the fuck...shave your armpits and speak english.  
What the speak? Fuck your armpits and shave german.  
I'll shave your armpits if you fuck my german.  
I'll speak your armpits if you shave your german.

Mmmmmmm mmm baby.  
Stop turning my armpits on.

Hmmm...

Deine Achseln.  
Was der Fick...? Rasier deine Achseln und sprich englisch.  
Was der Sprich? Fick deine Achseln und rasier deutsch.  
Ich rasier deine Achseln wenn du mein Deutsch fickst.  
Ich spreche deine Achseln wenn du dein Englisch rasierst.

Mmmmmmm mmm Säugling.  
Hör auf meine Achseln an zu drehen.

Hör auf meinen Körper zu sexualisieren.  
Hör auf mich zu sexualisieren.

*Zaara verortet sich genderqueer und nicht binär. Arbeitet in Köln, ist Öko-Aktivistin, macht Wort- und Farb(Aktions)Kunst und setzt sich bei SCHLAU in der Antidiskriminierungsarbeit zu sexueller Orientierung und geschlechtlicher Identität ein.*



## JESPA JACOB SMITH

MY 13TH BIRTHDAY

A David Bowie Memory

That day  
I woke up and  
we took a bus  
the whole class  
and me  
and I felt their clueless resentment

for my tight shirt  
hugging my  
flat chest  
my helpless embrace of androgyny  
their looks  
scanning my face  
for glitter applied  
in the wrong places

clumsily trying  
to emulate that feeling that you conveyed

my eyes fixated on the  
trees hills buildings  
flying by  
avoiding their gaze  
and in my ears  
your voice  
reassuring me

that it is worth  
living through all of this  
*to become king.*

MEIN 13TER GEBURTSTAG

Eine Erinnerung an David Bowie

Dieser Tag  
an dem ich aufwachte und  
wir einen Bus nahmen  
  
die ganze Klasse  
und ich  
und ich spürte ihre ratlose Abneigung

gegen mein enges Hemd  
meine flache Brust  
umschiegend

meine hilflose Geste der Androgynität

ihre Blicke  
mein Gesicht abtastend  
nach Glitzer, angebracht  
an den falschen Stellen

unbeholfen dieses von Dir vermittelte Gefühl nachahmend

meine Augen fixiert auf die  
Bäume Hügel Gebäude  
vorbeifliegend  
ihrem Starren ausweichend

und in meinen Ohren  
Deine Stimme  
mir versichernd

dass es es wert ist,  
das alles zu überleben,  
*to become king.*

SHINE OUR LIGHT.

our bodies are possessed by lights  
as I wander through the crowd I see each and  
everyone of you  
the subtle glow of our resilience, our resistance,  
our strength  
I see each and every split second of it

On the days I falter, the days I crack up  
I reach out for my memory of that spark, to  
remind myself of that incandescent shine  
I evoke the warmth we emit when amongst each  
other  
the subdued humming of excitement to be with  
our own  
to be safe and held and held space for

the space we need to be whole

I regain a sense of self  
touched by any  
and all of you  
a promiscuous re-centering of self,  
an orgy of our collective subversion  
of this system full of shame and guilt

we shall never dim our lights.  
we shall shine brighter and brighter  
we shall fuel our flames  
with their ignorance and their disbelief and their  
volatile violence

so we can see each other  
more and fear them less.

(for K.)

LASST UNS LEUCHTEN

unsere körper sind von lichtern besessen  
wenn ich durch die menge wandere sehe ich  
jede\*n einzeln\*en von euch  
der unscheinbare schimmer unserer ausdauer,  
unseres widerstandes, unserer stärke  
ich sehe jeden bruchteil einer sekunde davon

an den tagen an denen ich schwanke, an denen  
ich durchdrehe  
greife ich nach meiner erinnerung an diesen  
funken, um mich selbst an diesen glühenden  
schein zu erinnern  
ich vergegenwärtige mir die wärme, die wir  
ausstrahlen, wenn wir untereinander sind  
das gedämpfte summen der erregung unter  
gleichen zu sein,  
sicher und gehalten und erwünscht.

der platz den wir brauchen um ganz zu sein.

ich erlange ein bewusstsein meiner selbst  
berührt von keine\*r\*m und allen von euch  
ein promiskuitives re-zentrieren von selbst  
eine orgie der kollektiven subversion  
dieses systems voller scham und schuld

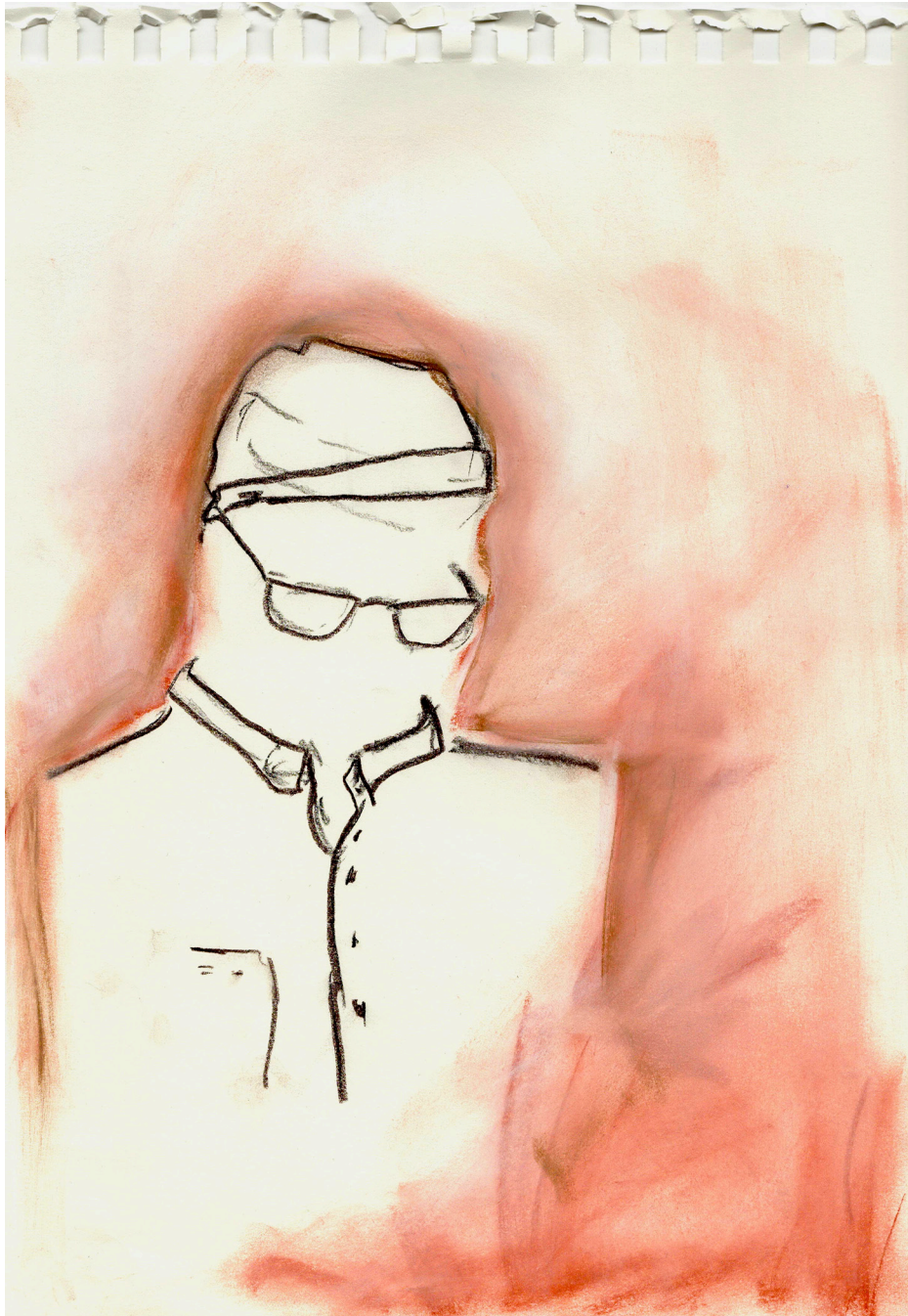
wir werden unser licht nicht verstecken  
wir werden heller und heller scheinen  
wir werden unsere flammen füttern  
mit ihrer ignoranz und ihrem unglauben und ihrer  
unberechenbaren gewalt

damit wir uns gegenseitig  
sehen  
und sie weniger  
fürchten.

(für K.)







Jespa Jacob Smith

## IMPRESSUM

### Herausgeber\*in:

Netzwerk Geschlechtliche Vielfalt Trans\* NRW  
c/o Landeskoordination Trans\* NRW  
Lindenstraße 20  
50674 Köln  
Telefon: 0221-29265260  
Webseite: <https://ngvt.nrw/>  
Email: [info@ngvt.nrw](mailto:info@ngvt.nrw)  
Facebook: [www.facebook.com/ngvt nrw](http://www.facebook.com/ngvt nrw)

### V.i.S.d.P.:

Franziska Riepe

### Konzeption

Jespa Jacob Smith

### Autor\*innen:

Anonym I  
Anonym II  
Hannuh Frings  
Jespa Jacob Smith  
Johanna  
Janne  
Luke  
Neph  
Oskar  
Tyler  
Zaara

### Illustrationen:

Deckblatt: Dany Hewelt  
S. 7, 35, 42: Jespa Jacob Smith  
S. 12, 13, 14: Anonym I  
S. 26: Anonym II  
S. 18: Janne  
S. 22, 23, 24: Neph

### Gestaltung und Produktion:

Dany Hewelt

### Verlag/Druck:

flyeralarm GmbH

**NETZWERK**  
**GESCHLECHTLICHE**  
**VIELFALT TRANS**  
**NRW**



Essen, 1. Auflage, Februar 2019



